

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Central-Kunstenskasse der Maurer, Steinhauer, Gipser (Weißbinder) und Flukateure Deutschlands

„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stantogl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgebühr, bei Auslieferung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreigehaltene Petition oder deren Raum 15 fl. — Poststempel-Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Sind wir über die Sklaverei hinaus? — über die Lage der deutschen Arbeit. — Wirtschafts- und soziale Rundschau. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Die Frage der Arbeitszeitverkürzung. — Situationsberichte. — Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Gerichts-Chronik. — Arbeiterversicherungsweisen. — Literarisches. — Briefposten. — Feuilleton: Einiges über Baukunst und Bauhandwerk.

Sind wir über die Sklaverei hinaus?

Nein, das sind wir nicht. Wer behauptet, daß wir es seien, daß die Arbeit nicht mehr, wie in vorchristlicher Zeit, verkauft, daß sie „frei“ sei, der lügt oder lädt eine Blase seiner Dummheit steigen. Die herrschende ökonomische Richtung, welche so röhrend über die „Freiheit“ der Arbeit zu faseln versteht, sie selbst ist es, die in einer ihrer Grundlehren zugiebt, daß es eine Freiheit der Arbeit heute so wenig giebt wie ehedem.

Der Sklave war eine lebendige Ware, deren Preis sich richtete nach Angebot und Nachfrage. Was den Werth des Sklaven ausmachte, das war seine Arbeitskraft, die durch Kauf mit dem Menschen in das Eigenthum des „Herrn“ überging.

„Die Arbeitskraft ist eine Ware“, lehrt die kapitalistische Ökonomie und die kapitalistische Praxis bestätigt diesen Satz. Ja, eine Ware, eine lebendige Ware, wie ehedem die Sklaven, ist die Arbeitskraft. Wie es ehedem Sklavenmärkte gab, so gibt es jetzt den Arbeitsmarkt; wie ehedem der Sklave, so wird jetzt die Arbeit nach Angebot und Nachfrage bezahlt.

Wo liegt der Unterschied? Nur in der Form, nicht in der Sache. Ob ich sage, ein Mensch wird verkaufen oder die Arbeitskraft findet ihren Käufer, das ist einerlei. Denn die menschliche Arbeit ist die Auswirkung des ganzen Menschen, der Mensch selbst. Arbeit ist menschliche Tätigkeit, selbstbewußte, mit Mühe verbundene körperliche und geistige Tätigkeit zum Zweck der Hervorbringung irgend eines Gutes. Arbeit läßt sich vom Menschen selbst gar nicht ablösen. Wer also Arbeitskraft kauft oder eine Ware, der kauft in Wahrheit den Menschen. Wer Arbeitskraft ausbeutet, der beutet den Menschen aus. Und wer, darauf pochend, daß er der „Arbeitsherr“, an die Ausbeutung der Arbeitskraft gegen Lohn die Bedingung knüpft, daß der Mensch sich seiner Willkür unterwerfe, der freut sich am Menschenthum.

Es kommt garnicht darauf an, ob der Mensch, dem Zwange hoher Gewalt unterworfen, von anderen Menschen verkauft wird, oder ob er, dem Zwange der Not, der Peitsche des Hungers gehorchnach, sich selbst verkauft. In jedem Falle ist Sklaverei. Auch darauf ist kein entscheidendes Gewicht zu legen, daß der Arbeiter die „Freiheit“ hat, den Sklavenvertrag aufzuheben, wann er will. Es wechselt dann nur der Käufer und jene, welche Besitzer seiner Arbeitskraft. Oder er müßte sich der Arbeitsherrlichkeit entwinden können. Auch der Sklave könnte seine Freiheit sich erkaußen. Als es im alten Rom überrächtlich Sklaven gab, und es für die Herren eine Last wurde, ihrer so viele zu erhalten, da schenkte man ihnen die Freiheit. Das tut auch das Kapital; Arbeiter, die es

nicht mit Vortheil ausbeuten kann, sieht es frei; sie mögen sehen, wo sie bleiben. Die Zahl solcher „Freigesetzter“ wird immer größer, je mehr Arbeitskraft überflüssig wird.

Sagt mir doch, ihr Lügner und Heuchler und Narren, wie läßt sich die Freiheit der Arbeit damit vereinbaren, daß sie eine Ware ist, die wie jede andere Ware behandelt wird? Um nicht zu verhungern, muß der Arbeiter verkaufen, während das Kapital faltblütig spekuliert nach Angebot und Nachfrage, um den möglichst geringsten Preis für dieselbe zu zahlen. Trauriges, elendes, erbärmliches Sophisma, das von der „Freiheit“ der Arbeit! Nicht steht in unserer wirtschaftlichen Verhältnissen der Mensch dem Menschen, nein, der Käufer der Ware „Mensch“ steht dem Käufer derselben gegenüber. Der egoistische Vortheil auf der einen Seite auf der anderen Seite sind die Triebfedern des Handelsgeschäfts auf dem modernen Sklavenmarkt „Arbeitsmarkt“ genannt.

O, sie haben alle Ursache, die Vertheidiger der kapitalistischen Weltordnung, zu wünschen, daß die „menschliche Arbeitskraft“ immer Ware bleibt, denn der Gebräuch, die Ausnutzung dieser Ware bedeutet Werthschöpfung, Reichtumserzeugung für ihren Käufer. „Wer Geld hat und kauft sich diese Ware“, sagt Karl Marx, „der schlägt aus ihrem GebrauchsWerth (ihrem wirklichen Verbrauch) sofort mehr Geld heraus, als er für ihren Ankauf gegeben hat.“

Andere Erwägungen haben die Herren im Altertum, wenn sie Sklaven laufen, auch nicht geleitet. Und dabei predigen Schurken und Schwachsinn, daß die Menschheit ein sittlich Band verknüpfen müsse, und sie jammern, daß die ††† Sozialdemokratie dieses Band zerreißen wolle! Ein sittlich Band, wo die Arbeit, wo der Mensch eine Ware ist! Wenn ich an den Teufel glaube, ich würde sagen: „Hole mich, wenn du eine größere und dumme Lüge ausscheiden kannst, als die ist, daß Menschen, die einander kaufen und verkaufen, ein sittlich Band umschließen.“ Ich könnte sicher sein, der Teufel würde seine Unfähigkeit in diesem Falle eingestehen und mich nicht holen.

Über die Lage der deutschen Arbeit

bringt die Böhmerische „Sozial-Korrespondenz“ Mitteilungen. Wir lesen da:

„Die Zeichen der herannahenden Krise machen sich dem ausmerkamen Beobachter des Weltmarktes vor einigen Jahren schon zu einer Zeit bemerkbar, als in Deutschland noch sämtliche Betriebe mit voller Kraft arbeiteten und der geschäftliche Unternehmungsgeist auf immer größere Erweiterung der Produktion bedacht war. Aber damals warnend seine Stimme erhob, wer Beschränkung der

Waarenherstellung und Regelung der allgemein empfehlenden Spekulation verlangte, der wurde entweder überhaupt nicht oder nur von Einzelnen gehört. Auch damals konnte man wieder die schärfsten Werthe Erfahrung machen, wie gänzlich ungünstig besonders in den Kreisen unserer kleineren und mittleren Exporteure und Fabrikanten die Kenntniß jener Bedingungen ist, nach denen sich nicht nur die Weltwirtschaft, sondern auch das Konsumvermögen des einzelnen Industrielandes und die Verhältnisse der verschiedenen großen Produktionszweige regeln. Auch in Deutschland führt man daher mit vollem Dampf in die

Krise hinein, die sich dem einzelnen Unternehmer um so härter fühlbar macht, je weniger er sich auf dieselbe vorbereitet und je mehr sein Produktionszweig mit den fast gleichzeitig in verschiedenen ausländischen Staaten eingeschlagenen Produktionszölle zu kämpfen hatte. Seitdem hat man in deutschen Geschäftskreisen mit jeder Saison auf eine gründliche Besserung unseres Gewerbeslebens gesetzt; natürlich vergeblich, so lange die Ursachen der Krise noch in vollem Umfange bestanden.

„Fast seit wenigen Wochen eröffnen sich günstigere Aussichten für die Zukunft. Ganz soll man sich hüten, die geringe Besserung der Lage des Weltmarktes zu überhöhen, aber immerhin darf man es heute bereits als eine glückliche Wendung betrachten, daß wenigstens der Höhepunkt der Krise nach zuverlässigen Anzeichen überwunden ist.“

Vergabens bemühen wir uns, die „günstigen Aussichten für die Zukunft“ zu entdecken. Die vor der anarchistischen Wirtschaft des Kapitalismus herbeigeführte Krise ist längst zu einer permanenten geworden, die nur mit dieser Wirtschaft selbst ihr Ende erreichen wird. Es ist Thorekt, glauben machen zu wollen, daß unter Nachdruck gewisser „Bedingungen“ eine Produktionsweise, die wie die kapitalistische mit Naturnotwendigkeit die wahnwitzigste Konkurrenz entfesseln muß, behobt werden könne vor der Krise. Was ist's denn eigentlich mit der Krise? Worin äußert sie sich? Darin, daß die Kaufkraft, die Konsumfähigkeit der Volksmassen so tief heruntergedrückt wird, daß der Absatz der Produkte in empfindlicher Weise sinkt. Wo das eintritt, da wird eine der hauptsächlichsten Bedingungen der Produktion getroffen; wenn sie kein Produkt absetzt oder nicht soviel als zum Aufzubringen des Unternehmerprofits erforderlich ist, so erlahmt sie und wird schließlich existenzunfähig.

Nur, wenn es gelingen könnte, die Konsumfähigkeit der Massen zu heben, würde von einem industriellen Aufschwung die Rede sein können. Über wie soll das möglich gemacht werden? Das Kapital ist unausgelebt darauf bedacht, die Arbeitskraft möglichst zu entwerben, sie möglichst billig zu haben, also den Arbeitern möglichst niedrige Löhne zu zahlen. Das bedingt die auf dem Boden der „freien Konkurrenz“ sich betätigende Profitsucht des Kapitals. Wenn Arbeiter bemüht sind, ein höheres Arbeitseinkommen sich zu erkämpfen, so sehen die Unternehmer diesem Bemühen fanatischen Widerstand entgegen. Jeder Unternehmer wünscht für sich, daß das arbeitende Volk möglichst viel von seinen Produkten konsumire. Aber jeder ist zugleich darauf bedacht, dem Arbeiter möglichst geringe Löhne zu zahlen. Der Bierbrauer denkt: „Wenn die Arbeiter nur mein Bier trinken möchten; ob sie einen anständigen Rock auf dem Leibe haben, kümmert mich nicht.“ Der Textilindustrielle meint: „Wenn doch die Arbeiter das Biertrinken sein lassen und mehr Kleiderstoffe konsumieren möchten, damit mein Geschäft besser geht und ich mehr verdiene.“

S wünscht jeder Unternehmer die Kaufkraft des arbeitenden Volkes möchte nur ihm, oder vorzugsweise ihm zu Gute kommen. Aber keiner denkt daran, daß das Kapital in jedem Unternehmen der Tendenz folgt, die Arbeitskraft zu verbilligen und damit das Einkommen der Arbeiter zu verringern, was die Krise zur unvorstellbaren Folge hat.

Es ist der helle Wahnsinn! Jammer über die Krise, die in der auf's äußerste herabgedrückten Konsumfähigkeit des Volkes ihren Grund hat — und zugleich Jammer über die „Unverschämtheit“ der Arbeiter, die „nicht genug tragen können“ und nie zufrieden sind, —

Nein, aus dieser Krise wissen die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft keinen Ausweg.

Der Artikel der „Sozial-Korrespondenz“ schließt: „Ungünstige Arbeitsverhältnisse scheinen in den gesammten deutschen Grubenbezirken zu herrschen. An vielen Orten hat man Feierlichkeiten eingelebt, mehrsach ist es selbst in jüngster Zeit in größeren Arbeiterschlafungen geschehen. Die Geduldslöhne sind auf manchen Gruben herabgesetzt. Diese mislichen Zustände sind in der Hauptstadt daraus zu schließen, daß die Nachfrage nach Industriearbeit heute noch immer mäßig, dagegen die Konkurrenz der böhmischen Kohlen nicht unerheblich ist. Auch scheint man plausibel die Kohlenproduktion einzudrängen zu wollen, um durch große Lager den Preis nicht drücken zu lassen. Im Bauwesen ist im Allgemeinen die Thätigkeit in diesem Sommer noch weniger umfangreich als im Vorjahr. Die Industrie geht nur sehr vorsichtig an die Erweiterung ihrer Etablissements, die Preisaufzehrung ist gleichfalls auf dem Gebiete des Baumgewerbes sehr zurückhaltend und nur an einzelnen Orten geben größere Staats- und Gemeindebaute viele Beschäftigung. Auch die in den letzten Jahren sehr bedeutend gewordene deutsche Industrie empfindet die Baumlust. Der Abfall ist ganz erheblich zurückgegangen, doch ist in der letzten Zeit der Preis für die fertige Ware im Allgemeinen nicht mehr gesunken, da die Produktion in verständiger Weise beschränkt wurde.“

Nach allem läßt sich heute die Gesamtlage der Großindustrie als in den gründlichsten Erwerbszweigen nicht schlechter wie vor Monaten, in einzelnen Zweigen jedoch als ganz wesentlich gebessert, in anderen als langsam aufsteigend bezeichnet. Dies gilt auch für das Kleingewerbe, von dem jedoch einzelne Zweige gegenwärtig sehr schlecht beschäftigt sind und unter der Arbeitslosigkeit, um so mehr leiden, als hier die Kapitalstrafe des einzelnen eine sehr beschränkte ist.

Bezeichnend für die heutige Geschäftslage in Deutschland ist es, daß gegenwärtig keine einzige größere Arbeitseinstellung zu melden ist. Namentlich die Arbeiter der Baumgewerbe hatten sich in verschiedenen Gegenden auf einen Streit, wenigstens in Gedanken, vorbereitet, scheinen aber in verständiger Würdigung der wirtschaftlichen Thatsachen in diesem Sommer jeden größeren Schlagabfall vermieden zu wollen. Noch immer ist in den meisten Erwerbszweigen das Angebot von Arbeitskräften ein derartig starkes, daß die Lüden schnell wieder geschlossen sind. Augenscheinlich haben die Arbeiter aus den letzten großen Streiks, die in Deutschland und England verloren gingen, gelernt. Sie scheinen mehr und mehr zu der Überzeugung zu gelangen, daß nur solche Streiks Erfolg versprechen, die in günstiger Geschäftszzeit von einer starken Mehrheit der Arbeiter eines bestimmten Erwerbszweiges in's Werk gelegt werden.“

Wir können der „Sozial-Korrespondenz“ versichern, daß die Arbeiter nicht erst aus den letzten großen Streiks zu lernen brauchten. Uebrigens waren, wie immer auf

Neue betont werden muß, viele der Kämpfe, die als „Streiks“ bezeichnet werden, gar keine solche, sondern Arbeitsausperrungen, die von den Unternehmern in Szene gesetzt wurden, um die Arbeiterorganisationen zu sprengen.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Den Mainzer Krankenfassen ist seitens des Kreisamtes eine Zuschrift zugegangen, wonach sie bis zum 10. August sich erläutern sollten, ob sie auch fernher als von den Zwangsstellen befreite Kassen bestehen bleiben wollen oder nicht. Die Antwort ist — sagt die „Hessische Volksstimme“ — für fast alle Mainzer Kassen durch die Generalverlärungsbeschluße bereits gegeben, da sich fast alle Kassen in logenweise Aufzugsstufen umwandeln.

Die Zentralkrankenkasse der Deutschen Tabakarbeiter wird gemäß dem Beschuß der in Braunschweig stattgehabten Generalversammlung dem § 25 des Krankenversicherungsgesetzes angepaßt.

bleibt also als freie eingetriebene Hälftklasse bestehen.

Der Beschuß wurde nach zweitägiger Beratung mit 19

gegen 13 Stimmen gefasst; die Debatte waren sehr

länglich.

* Unfallstatistik. Bei der Bayerischen Bau-

gewerkschaft-Berufsgenossenschaft gelangten

im ersten und zweiten Quartal 1892 zur Anzeige

1216 Unfälle, davon:

tod 28

über 13 Wochen arbeitsunfähig 228

unter 13 Wochen do 960

Diese Unfälle verteilen sich wie folgt:

Regierungs- Bezirk	Summa		Gesamt-Summe	
	pr. 1. Quart. 1892	13 Wochen	pr. 1. u. 2. Quart.	18 Wochen
	Leben	Unter	Leben	Unter
Oberbayern	7	24	110	58
Niederbayern	—	4	8	17
Wien	—	9	20	4
Österreich	—	5	16	11
Überfranken	1	20	33	34
Mittelfranken	—	14	50	42
Unterfranken	1	11	38	2
Schwaben	2	5	60	23
Summa	11	92	335	228
				960

1216 Auch hier wieder entfallen die Kosten für den weitesten Theil der Unfälle auf die Krankenfassen der Arbeiter.

* Zur fiskalischen Arbeiterversicherung wird dem „Börwart“ aus einem Städtischen Pommerns geschrieben: Wie die Alters- und Unfallrente wieder in die Kassen der Unternehmer resp. auch der Staatsbetriebe aufzufinden, davon einige Beispiele: Einem Arbeiter, der $\text{M} 9,90$ -Altersrente bezieht, ist infolge dessen die freie Wohnung, die er bis dahin inne hatte, entzogen. Er zahlte jetzt seinem ehemaligen Arbeitgeber $\text{M} 10$, ist also noch um $\text{M} 0,5$ geschädigt; der Arbeitgeber, welcher nur die Hälfte der Beträge zur Invalidenfalle zu leisten hat, zieht demnach noch $\text{M} 0,5$ ab. Der Rentner — Einem anderen Arbeiter, der $\text{M} 11,25$ Altersrente bezieht, ist daraufhin freies Kartoffeloland und kleine Stallung für Biere, Schweine von seinem Arbeitgeber entzogen, welcher dafür jetzt $\text{M} 10$ zahlen läßt. Der Arbeiter hat nun noch wegen der $\text{M} 1,25$ eine weite Strecke

die Chinesen sind stets etwas überchwänglich in ihren Beitragszahlungen — er auf 10—15 000 Jahre angibt. Alexander v. Humboldt steht in seinem „Cosmos“ mit, daß er während seines Aufenthaltes an der Festung Südamerikas in den Cordilleren auf Ruinen untergegangener Städte gestanden sei, die für ein Alter von 25 000 Jahren sprachen und undeutbare Spuren von Zivilisation verriethen. Ebenso ist er der festen Ansicht, daß die althellenischen Regionen vor unbefestigtem Zeit ein tropisches Klima gehabt und bewohnt gewesen seien. An den in ewigem Eis karenten Küsten Grönlands stand man zahlreiche, gut erhalten Exemplare eines Pflanzentellers von riesiger Dimensionen, zehn Meter lang und vier Meter hoch, den Humboldt für die Gattung Seetulpe hält; die zur selben Zeit dort das Maifodon und der Mammut Elephant lebte.

Die unadäquate Tempel und Klosterbauten der Indianer, wie man sie heute noch in den Provinzen Madras und Ceylon sieht und deren Entstehen die Überlieferung brähminischer Priester und Historiker, lange vor Beginn der mosaikhaften Zeirechnung datieren, fordern und genügen unter gerechtes Staunen, unsere ehrfurchtsvolle Bewunderung. Diesen Schönheiten menschlichen Genies und des Schönheitsinnes sind als ebensolcher zu bezeichnen die Gräber der Pharaonen — die ägyptischen Pyramiden — die unter den Trümmern Thebens, Carthagos, Alexandria usw. aufgefundenen Reste bewunderungswürdiger Bauten.

Julius Caesar und Marc Anton, die römischen Statthalter Afrikas, beide Palästina, der Schönheit der Tiere Cleopatra, schildern mit Begeisterung die Herrlichkeit der Paläste, der Bäder, der Gärten dieser anmutigsten, geistvollen Herrscherin, deren Stolz es nicht gestattete, einen Leopold sich zu unterwerfen und den Triumphzug vor Rom und seinem Cæsar als Gefangene und Sklaven zu ziehen, weshalb sie freiwilligen Tod als Rettung vor der Schmach wählt. Nicht minder verbreiten die monumen-talen und architektonischen Hinterlassenschaften der aztekischen Völker Mexicos und Südamerikas unsre anmutigste Aufmerksamkeit. Die Berichte der Herren dieser untergegangenen Nationen — eines Cortez und Bizarro — strohen von Überchwänglichkeit der Schilderung dieser Prachtwerke. Auch aztekische Historiker zu Montezuma's Zeit bringen traditionell an sie gelangte Beschreibungen

zu laufen und mit mindestens einen halben Tag feiern. Ein Bahnhofarbeiter, der für Verlegerung einer Hand monatlich $\text{M} 1,50$ aus der Unfallversicherung erhält, bekommt jetzt von der Betriebsleitung monatlich $\text{M} 1,50$ weniger; denn, so schreibt die Bahnverwaltung: Wenn er von der Unfallversicherung mit $\text{M} 1,50$ entzweit wird, so muß er uns doch um $\text{M} 1,50$ weniger leisten als bisher.

* Berufsgenossenschaftliche Vorsicht und Moral. Aus Auerbach schreibt man der „Vogtländischen Volkszeitung“: Wie niedrig man in gewissen Kreisen über die Arbeiter urtheilt und damit sein christliches Menschheitsgefühl belastet, davon mag Nachstehend wieder einmal einen drastischen Beweis liefern. Der Steinbruch-Arbeiter Louis Schädlich in Nebelsgrün bei seiner Thätigkeit durch Verhüttung einer schwere Droschke davongetragen, so daß er jetzt gezwungen ist einen extra für diesen Fuß gesetzten Schuh zu tragen. Dieser konnte bis jetzt aber noch nicht passend hergestellt werden und muß sich der Mann bei seinem nächsten Gehirn eines Holzschuhs bedienen. Da nun jetzt von Seiten der Steinbruch-Berufsgenossenschaft die Versicherungsprämie von 39 auf 31 Mark gefügt worden ist, und dieser Betrag bei seiner Familie kaum von der Hand zum Mund reicht, richtete der Arbeiter das Gefühl an erwähnte Berufsgenossenschaft, ihm doch die ersten Summe vorsichtig weiter zu gewähren, worauf ihm folgender Beschuß wurde:

Dresden-Alst, den 15. Juli 1892.

An den Arbeiter-Verein Schäßburg in Nebelsgrün b. Auerbach i. B.

Berufs-Besichtigung und event. Reparatur des Schuhs gelieferten Schnürschuhs werden Sie hierdurch angewiesen, am Dienstag, den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr, sich dem 1. Bezirksarzte Herrn Dr. Schröder in Auerbach vorzustellen.

Wir erwarten von Ihnen, daß nachdem eine Verbesserung des Schuhs vorgenommen worden ist, Sie sich in dem Betriebe des Herrn Lenk bewußt Erinnerung des Steinmeißelgeschäfts einfinden, da wir anderthalb eine wesentliche Verbesserung oder Entziehung Ihrer Rente vornehmen würden.

Herr Lenk teilte uns mit, daß er sehr gerne bereit sei, Sie mit leichteren Arbeiten zu beschäftigen, es scheint uns aber, daß Sie lieber die höhere Rente beziehen, als arbeiten zu wollen.

Der Vorstand von Section VII der Steinbruch-Berufsgenossenschaft.

Wie überzeugt uns nun von dem Zustand des Daches und mitten konstatiert, daß Herr Schädlich alternd nicht im Stande ist, sich in der ihm seitens der Berufsgenossenschaft angeordneten Branche behaupten zu können, wie Herr Lenk, bei dem er um Arbeit nachfragte, auch selbst aussprach. Von uns eingezogene Erfundungen ergaben, daß Herr Schädlich ein sehr solider und bei seinen Kollegen beliebter Arbeiter ist. Wie kommt nun die hochwohlgeborene Steinbruchs-Berufsgenossenschaft zu dem Schlusse, daß Schädlich lieber die Rente beziehen, als arbeiten wolle? Die alte Geschichte! So lange der Arbeiter seine Arbeitstätigkeit zur Verfügung stellen und sie nach Möglichkeit ausgebaut werden konnte, war er noch gut genug; wird aber seine Arbeitstätigkeit durch Alter oder sonst welche Umstände unbrauchbar, so sorgt unser heutiges humane Menschenrecht dafür, ihm noch einen moralischen Zugriff zu verschaffen. — Das ist die beste der Welten, in der wir leben!

* Der sozialdemokratische Parteitag wird am 18. Oktober in Berlin zusammengetreten. Auf der Lageordnung stehen folgende Punkte: Geschäftsbericht des Parteivorstandes, Bericht der sieben Kontrolleure

von Bauten, entstanden durch die Urvölker der damals durch die christlichen Spanier mit ihrem blut und goldgierigen König vernichtet der unmenschlichsten Grausamkeiten fast vollständig ausgerotteten Nationen.

Schreiber Dieses hatte während seines Aufenthaltes in Merica, Texas und California Gelegenheit, Ruinen von Tempeln und Altären, zum Theil überwuchert von Schlingewächsen, inmitten dunkler Urwälder, die seit der Verfestigung der Zeichen der Zivilisation jener Nationen sie wie geheiligte Gräber überschatteten, zu besichtigen. Der Zauber der Zeit, die Feuchtigkeit des Bodens, wie der Atmosphäre hätten das Geiste präss und weich gemacht, so daß man es zerdrückeln konnte.

Wer aber trägt die Schuld daran, daß man die Überbleibsel der Rassionen jener aus der Liste der Nationen gestrichenen Völker, die Indianer — sitzt träge, jeder Zivilisation unzugänglich schläft? Die Grausamkeit, die Hochblüt' christlich-katholischer Europäer, die jeden Gefüls hat, selbst geistlos, aber — sparsam und räuberisch über die Mahn, jene Menschen leichtet. Genau dasselbe Schauspiel bieten uns heute die Länder Afrikas — am Nil und der Nordküste Afrikas, ebenso das heutige Indien mit seinen Inseln. In den entfernen haben englischer, französischer, portugiesischer — in letzter Zeit auch — in Ostafrika — deutscher Einfluß alles nur geleistet, um geistig die Bewohner auf dem Niveau 0 zu halten, während in den sogenannten fast ausschließlich englisches Ausbeutungssystem, Grausamkeit und — die Bibel — es dahin bringen, diese Völker bis zum Stumpfstein zu degenerieren.

Etwas kennengewordet bleibt noch in den außereuropäischen Ländern, das chemals von den Hebräern jenen, heute von den ebenso grundehrlichen wie christlichen Christen verfolgten Juden bewohnte Palästina. Jeruzalem mit seinem chemals so berühmten Tempel, dessen Umfang und Pracht die Gier ferner Eroberer regte machte. Auch diese — noch heute so vieler Anziehung ausgeliebten Monaden — verblieben sich auf die Baukunst und über sie noch, wie die zahlreichen prächtigen Synagogen in allen Großstädten der alten und neuen Welt — jüdische Architekten entwarfen den Miss-

nicht zu Theil; die Zustände wären bezüglich der Arbeitergelegenheit auch in Australien fast hoffnungslos. Daher lebe die Goldindustrie hoch in Blüthe. Dann heißt es weiter: Die Arbeiterschaft wartet auf Bedeutung; selbst unter den schlechtesten Bedingungen. Thatache ist, daß Vöhne für Erdarbeiten, selbst bei den neuerdings in Melbourne in Angriff genommenen Kanalisation, sowie beim Eisenbahnbau im Innern, von nur 1 Pfund Sterling = 20 M. wöchentlich vorkommen. Von Metall- und Bauhandwerkern ist nur ein geringer Theil beschäftigt, 10 Schilling pro Tag erhalten Wenige, 14 Schilling Niemand. Arbeitsschule bieten sich in den Zeitungen für 5 Schilling und weniger an. Umräucher haben sehr wenig zu thun. Beinahe erfolglos sind die Zuverlasse. Der angegebene Lohn ist Fabel. Hünftee ist ferne der Achtstundentag der Robinen, Kükchen und Dienstboten. Nur organisierte Arbeiter haben dennoch erreungen, darunter Bäder und Schlösser, bei denen eine strikte Durchführung vielfach für unmöglich gehalten wurde, was sie also hier als falsch erwies. Nicht leicht ist es für den Neuanfänger, selbst in besseren Zeiten, immer eine seinem Fach entsprechende Thätigkeit zu erhalten. Mancher Kaufmann oder Federfuchs, welcher zu Hause höchstmuthig auf den Arbeiter herabsteigt, ist gezwungen, zu Pade und Schaukel zu greifen. In Gold- und Silberminen arbeitet Mancher, welcher gern eine andere seiner Freundschaft zuträgliche Arbeit verrichten würde. In den Silberminen von "Droten Hall" — welche sehr bleibig sind und wo heinrich vollständiger Wassermangel herrscht, werden die jüngsten, frähesten Arbeiter nach langer Zeit hingerichtet. Den dienenden schieden und fromm die Augen verdrehenden Alttiondrum summert das nicht, es ist ja genug Erfolg da. Weniger denn achtfürdzig Arbeitszeit besteht in den Goldminen ebenfalls nicht. Trok vielerlei Einführung des Achtstundentags ist die Möglichkeit einer Überproduktion und der dadurch bedingten Geschäftslausheit erschöpft, wenn man die Vortheile überblickt, welche bei Herstellung der eben oft nur ihren Zweck erfüllenden Arbeiten beobachtet werden. Ferner wird ein beträchtlicher Theil der Produkte importirt. Natürlich kann sich Australien nicht durch eine fälschliche wirtschaftliche Absperzung einer Zukunft sichern: freier Verkehr und gegenseitige Auslaufen der Produkte sind Lebensbedingungen unserer Zeit. Durch die Notthaut: Denen vertraut, leichen nur allmäßig die bisherigen Arbeiter das Unhaltbare des Verließenden einsehen; der Glaube, daß Australien eine gesicherte Zukunft hieße, ist vernichtet, und wenn der Zeitpunkt kommt, vor die Alternative gestellt zu werden, entweder trok genügend vorhandener Mittel zu verhungern oder eine gerechte Gesellschaftsform herbeizuführen, werden sie gleich den Arbeitern der übrigen Länder, das Richtige zu erfassen wissen.

Die Melbourner Parteigenossen stellen weitere Mitteilungen in Aussicht.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Warnung. Die Maurermeister in Gothenburg (Göteborg), Schweden, haben in der letzten Zeit Berichte gemacht, deutsche Maurer herüberzuladen. Wir warnen unsere deutschen Kollegen, dergleichen Arbeitsangebote anzunehmen. Es sind hier Arbeitskräfte genug vorhanden. Eine Vermehrung der hiesigen Maurer würde nur den Meistern zu Gunsten kommen, welche davor spusieren, die an sich schon niedrige Vöhne noch tiefer herabzudrücken. Mit tolgemal Gruss
Im Auftrage der Maurer Gothenburgs:
A. C. Lundblad.

* In Chemnitz sind zwischen den dortigen Steinmeistern und ihren Meistern Differenzen ausgebrochen. Es wird daher vor Zugang gewarnt.

und den Ertrag des Peterspfennigs erstanden sind. Der Bauanfang mit seinen 4000 Zimmern und Räumen jeden Genres, vollgespropt mit geraubten, durch Erbschleicher ermordeten Kunsthändlern; die Engelsburg, wo der Auswurf der gesetzten Gesellschaft als Papst thronete. Irre ich nicht, so war Alexander VI. aus dem berüchtigten Hause der Borgias der erste Bewohner in dem prächtigen Bau. Er war Vater von fünf Kindern, von denen er zwei mit seiner ältesten Tochter, Lucretia Borgio, erzeugte! Aber — Omnia ad maiorem dei gloriam! —

Dann staut die strohige Pilger die Peterskirche an, deren vergoldete Kuppel im Volmondischein augenblendend Reflexe wirkt.

Auch das Königschloß — das Kuriosum, von dem jetzigen Königshause erh vor nicht langer Zeit der Kurie abgerungen, ist ein schöner Bau.

In Deutschland wurden in früherer Zeit, außer für Kirchen, keine großen Summen an Bauwerke gewendet. Als ein Meisterstück gothischen Stils gilt der Dom zu Köln, der über acht Jahrhunderte hindurch die ganze katholische Welt in Bewegung setzte. Unsummen wurden durch Gaben, Erbschaften, Tochterungen und in letzter Zeit vermittelt den Domkapitularen aufgebracht, um den Bau zu vollenden. Das Innere ist ganz schmucklos, mit Ausnahme der Fenster, welche Kunsthände der Malerei zeigen.

Prachtbauten der neuesten Zeit in Deutschland sind jene durch den Wahnsinn geforberten König Ludwig II. von Bayern errichteten, der durch seine Verschwendungen dem Lande eine Schuldenlast von 200 Millionen Gulden aufhobt und es an den Abgrund des Staatsbankrottes führte. Zwei seiner Schlösser wurden vollendet, das bei Hohenwangau und Chiemsee.

Im Interesse vieler Freunde der Künste und des Bauhandwerks wollen wir noch des Kapitols der Union in Washington Erwähnung thun, das im griechischen Stil aus weißem Marmor erbaut ist. Die Gesamtkosten dieses Monumentes der Kunst betragen annähernd 100 Millionen Dollars.

Den Schluss unserer kleinen Rundtour wollen wir

* Die Bildhauer-Sachsen halten am 21. und 22. August in Zwidau einen Provinzial-Kongress ab, um darüber zu beraten, wie es auch unter dem neuen Lohn möglich ist, die Bildhauer-Sachsen zur Gesamtorganisation heranzuziehen.

* Die Töpfer erlichen um Fernhaltung des Zuges nach Hainburg, Nürnberg (Städte like Denfritz, Henningsdorf a. S. und Vielesfeld (O. Würth)

* Die Organisation der deutschen Bildhauer hat sich bekanntlich von der vor einigen Jahren nach dem Beispiel des Buchdrucker übernommenen Polizeiaufsticht emanzipiert. Das ist aber der Polizei garnicht angenehm. Die polizeilichen Maßregeln gegen die neue Organisation haben natürlich im Königreich Sachsen ihren Anfang genommen. Sowohl in Leipzig wie in Dresden verbot man den Gewerbe. Die lästigen Bildhauer zahlen nur als Einzelmitglieder weiter und je ein Beitragsmann besorgt in den genannten Städten die Bevölkerungsschäfte.

* Eine schlimme Unite, die noch aus der guten, alten Zeit der Zunftfreiheit stammt, ist das sogenannte "Einstan geben" derjenigen Handwerker, welche in Arbeit gekommen werden sind. Sie müssen den im Betriebe schon länger beschäftigten Kollegen etwas "zum Kosten geben" — eine Zürchtigung, die besonders derjenige schwer empfindet, welcher geräume Zeit hindurch keine Arbeit und keinen Verdienst gehabt hat. Mit diesem Brauch, der oft geradezu zum vorurtheiligen Unzug dient, hat die sozialistische Arbeiterschaft längst gebrochen; überall ist sie bemüht, ihn zu beseitigen. So haben kürzlich auch die Tischler Brüssel's in einer Versammlung sich gegen das "Einstan geben" sehr scharf ausgedrochen.

* Ein "Geheimbund"-Prozeß gegen eine gewerkschaftliche Organisation ist in Österreich im Wert. Es handelt sich um die Feuerhauser. Auf Anordnung des Brünner Landgerichts wurde neulich beim Genossen J. Ulrich in Wien gehaftet, wobei eine Anzahl Quittungsmarsen, Briefe durchaus belanglosen Inhalts, Konspons, Streitreglemente, Protokolle über Vereinsversammlungen usw. beschlagnahmt wurden. Und womit soll sich der "Geheimbund" beschäftigen? Mit Streitwesen!

"Darnach ermisse man," — so schreibt ein österreichisches Arbeiterblatt — "die Genialität der österreichischen Polizei."

Die Polizei lebt! Wir könnten gestellt machen, in Deutschland eine mindestens ebenso geniale Polizei zu haben. Im Jahre 1887 stiehlt sich in Leipzig ein "Geheimbund"-Prozeß gegen die Geschäftskommission der Steinmeier ab. Wir sind den Österreichern also immer noch etwas voraus.

* Ein internationaler Buchdrucker-Kongress — der zweite — findet vom 25. bis 27. August im Vereinslokal der Typographia zu Bern statt. Ange meldet haben sich bis jetzt: Der (französische) Buchdrucker-Verband der romanischen Schweiz, Französischer Buchdrucker-Verband (Pfeiffer), Luxemburgischer Verband (Trois), Rumänischer Verband (Constantin), Schweizerischer Typographenbund (Leisinger), Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker (Döbeln), Unterstützungsverein für Elsass-Lothringen (Senden), Ungarischer Verband (Rosenfeld). Voraussichtlich werden ferner vertreten sein: Amerika, Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Holland, Italien, Spanien und Wien. Der Kongress hat über folgende Gegenstände zu berathen: Organisation eines internationalen Buchdruckerverbandes, Errichtung eines ständigen Bureaus, Gründung einer internationalen Widerstandsfosse, Vertürfung der Arbeitszeit, Befreiungswesen (internationale Regelung derselben), Regelung des Lehrlingswesens. Im Ferneren hat Victor Gentet in Berlin noch folgende Anträge eingereicht: 1. Der

die Seestadt — Paris — machen lassen, da es uns als Plauterier oder gar als Nationalhass gebeutet werden könnte, wollten wir den sogenannten modernen Babylon anders auch "das Herz der Welt" nennen — nicht einige Worte der Bewunderung in Bezug auf Errungenschaften im Genre der Baukunst zollen Gewiß, im griechischen, römischen, dem Renaissance- und Rococo-Stil hat Paris nicht aufzuweisen wie jede andere Großstadt. Die Königs schloss — vor allem das Louvre und die Tuilleries, seine Museen — das Pantheon". Die Kirchen, darunter alle anderen überbietet, Notre Dame". Die Theater — nicht zu vergessen die "Große Oper", unter dem Regime des dritten Napoleon erbaut, dem Schöpfer der Boulevards mit seinen Palästen, bieten des Großartigen unendlich viel. Auch in Berlin, dem in der Nähe gelegenen Lustort des XIV. Ludwigs fesselt unser Auge der Baukunst sprechende Zeichen.

Unsere Gegenwart ist arm an großartigen, idealen Schönungen, denn der Geist des Materialismus, der Verbündeten des Kapitalismus, erwidert oder erlässt den Idealismus schon im Keime. Die theisweise aus dem schlechtesten Material stilles und mit so wenig Zeitaufwand wie möglich erstellenden Häusern in allen Städten verdienen keine für ihre Erbauer schmeichelhafte Be spruchung. Dem gerechtsamsten Verlangen nach Erbauung von gefunden und geräumigen Arbeiterwohnungen ist man in vielen Kreisen entgegen und seitens der Regierungen der meisten Länder gleichfalls nicht zur Ver minderung des Proletariats.

Auf einer Tour durch gewisse Stadttheile der großen Städte sieht man schaudernd in dunklen, engen Räumen, beherrschend Kellerwohnungen, menschliche Wesen, deren Laub ein einziger Traktat ist, zusammengepfercht. Schnelles Döhnischen von Kindern in Wohnung, die der hohen Gefährlichkeit wie Baupolizei kein Geheimnis feit können und dürfen, spricht für die Gleichgültigkeit und den trostlosen Eigentum des Behörden und des Grund- und Hausbesitzes. Erst färglich wieder würden wir von der traurigen Thatseite überzeugt, daß in einem Hause in Hamburg fünf Kinder, nach hinten einander stårten, weil die Wohnung allen sauberen und baulichen Gesetzen höhn sprach!

Kongress wählt ein Bureau zur Leitung der Tarif bewegungen, mit Berücksichtigung der speziellen Landes behörde; 2 das gewählte Komitee hat diesbezüglich einen Statutenentwurf auszuarbeiten, dessen Annahme der Urabstimmung aller vereinigten Kollegen unterliegt; 3 die Beitragsleistung zum Verbande ist eine freiwillige und wird durch nationale Auflistung gekennzeichnete einheitliche Markenausgabe bewertetgestellt. Als Grundlage gilt der wöchentliche Beitrag von 5 kr. 10 Centimes, 10 Big. 10 Drei oder ein dementsprechender Betrag; 4. der internationale Buchdrucker-Verband schließt sich der allgemeinen Arbeitersbewegung befreit Erlangung des Achtstundentags an; 5. Resolution. Der Kongress spricht sich nicht für Gründung eines selbstständigen Organs aus, vielmehr hat das gewählte Komitee allgemein wichtige Mitteilungen in allen offiziellen Ver bandorganen zur Verbesserung zu bringen, deren Einfluß für weitergehend betrachtet wird.

Aus der Schweiz. Die Arbeiter- und Gräfliviere im Berner Oberland werden im "Grütländer" aufgefordert, einmal der Ueberflutung mit ausländischen Arbeitern, hauptsächlich Italienern, Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist schon lange beobachtet worden, wie das Volk den hiesigen Arbeitern von fremden vorweggenommen wird und werden hiergegen keine Schritte gethan, so sehen sich unsere Leute innerhalb kurzer Zeit ruiniert, sie müssen am Hungertisch wagen und Frau und Kinder werden den Gemeinden zu Last fallen.

Bei der gegenwärtig im Bau begriffenen Thunerseebahn, gegründet im Teile Italiener angelegt. Auch auf den Bauplätzen des Herrn Frutiger in Oberhauen, eines der größten Baumeister im Kanton, nimmt es von Italienern. Bei sämtlichen Baumeistern Thuns steht es nicht besser. Die hiesigen Arbeiter finden kaum oder nur schlecht bezahlte Arbeit bei diesen Herren. Ehrende Erwähnung verdient dem gegenüber das Vorgehen des Gemeindebaudirektors von Städtlingen, der dem Uebernehmer des neuen Schulhauses am Dürrenast zur Bedingung stellt, daß nur hiesige Arbeiter eingestellt werden.

In gleicher Weise könnten alle Auftraggeber größerer Bauten vorgehen und besonders vom Staat sollte das erwartet werden dürfen; aber der denkt nur an die Preisdürrei. Was ist aber die Folge dieser Dröderei? Der Baumeister ist gewungen, mit den Löhnen zu schinden und billige Italiener einzustellen; der Schweizer kann und muß dabei hungern. Und doch ist es der Schweizer, der sein Brotland vertheidigen und mit Steuern erhalten muß; der Italiener bringt sein Opfer, er trägt sein Brotchen über die Alpen und das Steuern überläßt er uns.

Es ist dringend an der Zeit, gegen den Missbrauch endlich energische Schritte zu thun.

Die Frage der Arbeitszeitverkürzung.

bildet bekanntlich seit längerer Zeit ein ständiges Anbrun sowohl in den Tagesordnungen der Arbeiterversammlungen als auch in den Erörterungen der Presse und zwar der arbeitsfreundlichen sowie der arbeiterfeindlichen Presse. Wohl mag sich bei den infolge der andauernden Krise überall eingetretene Bahnbedeutungen so manchem mit Roth und Glend, in jeder Gestalt kämpfenden Arbeiter der Gedanke aufdrängen, daß ihm dieser Kampf durch eine Verlängerung der Arbeitszeit und die dadurch nicht erzielten Mittel erleichtert würde. Und die kapitalistische Presse sowie die kapitalistischen Agitatoren und Unternehmer aller Art bemühen sich auf das An gelegentlichste, derartige Gedanken unter den Arbeitern zu verbreiten und, wo sie schon vorhanden, zu verstärken und zu verallgemeinern.

Sie, die da glauben, daß es schlecht um den Staat

Nun aber noch ein ernstes Wort unserer Zeit und der nächsten Zukunft mit dem Blick auf das Gebiet der Baukunst und des Bauhandwerks. Wie im Fluge schreiten die Bauten vor, erischen die Gebäude wie die Blüte aus der Erde, das Kapital spant den Unternehmer, den Lieferanten, den kleinen Handwerker und vor Allem den Arbeiter vor seinen Triumphwagen.

Die zu Seiten hohen Vöhne, welche durch Uffordarbeit noch erhöht werden, ließen das Bauhandwerk als das lustrative erscheinen und locken ungemein. Aber die Erlebnisse der Schaltseiten dieses "Danae-Geschlechtes" blieb nicht aus. In erster Linie wirkte und wirkt noch die Uffordarbeit unheißvoll auf das Prinzip der Gesamtmasse der Arbeiter, das Erechtheus des Normal- oder auch des achtfürdzigigen Arbeitstages. Wie schnell wurden die Bauten vollendet — Nacharbeit selbst war noch nicht ausgeschlossen, und nach langer Zeit war Arbeitslosigkeit die roshe Folge.

Die Augen sind den meisten Arbeitern wohl nun geöffnet worden auch auf dem Gebiet des Bauhandwerks-Uffordproduktion. Wir möchten doch die geeigneten Leute, die der Führung ihrer Kollegen fähig sind, erischen, zu rechter Zeit mit dem aufrichtigen Betrieben Wandel zu schaffen, damit diesem sich als für das Bauhandwerk insgesamt verderblich erwiesenen Modus ein Ende gemacht werde.

Gerecht ist der Vorwurf, den man dem Kapitalisten, der rücksichtslos nur allein seine Interessen verfolgt, macht, den der Ausbeutung auf auch diesem Felde. Wie, in der Stütze der Roten, Arbeit, Maurer und Handlanger in Menge, die hungernten. Warum nicht anstatt der Uffordarbeit einen gerechten Arbeitstag mit angemessenem Lohn? Wieviel Roth wäre dadurch gesteuert, wie sehr jedem redlich denenden Arbeiter aus der Seele gehroden? Wir verlangen Ehrlichkeit von jenen, die durch die Hetzjagd nach salztem Erwerb das Wohl hunderttausender gefährdeten. Mögen, nochmals betonen wir es, die Bauhandwerker die geeigneten Maßnahmen treffen, um dem Unwesen, das sich durch das Kapital breit gemacht, abzuholzen zu ihrem Heil.

Bibliothek in Privathände übergehen zu lassen; dieser Antrag wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Kamerad Paulsen soll zur nächsten Versammlung brieflich eingeladen werden, weil er den Brookmärtchen in einer Wirthschaft beleidigt haben soll. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung um 10 Uhr geschlossen. Nach der Versammlung Dienstag, den 23. Augusts 7 Uhr, auf der Maurer-Herberge, Domstiegelhof.

Hannover. Am 9. August stand unter dem Vorzeichen des Kollegen Plüttke im Saale „Zum König von Hannover“ eine öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher Genosse Schuhmachermeister von über die Gewerkschaftsbewegung und die wirtschaftliche Krise sprach. Redner führte etwa folgendes aus: Die Arbeiter wären sich darüber einig, aus welchen Ursachen die Krisen entstanden, dieselben seien auf die kapitalistische Produktionsweise zurückzuführen. Das Kapital mache sich die Verbesserungen der Technik zu Nutzen, während die Handwerker mit ihren zurückliegenden Werkzeugen weiter arbeiten, leichter können daher nicht kommen, indem die Fabrikanten bedeutend billiger arbeiten. Redner entrollte sodann ein Bild von dem Vertreter der Hünste, sie gingen alle ihrem Ruine entgegen, indem sie zu Lohnarbeiten herabstießen. Eine große Revolution hätte sich in der Textilindustrie vollzogen. Der Feind der Dampfmaschinen hätte sie nicht zum Vortheil der Bevölkerung geschaffen. Die Bourgeoisie dachte aber anders. Im Jahre 1837 hätte es in Preußen 423 Maschinen gegeben, im Jahre 1888 gab es aber schon 43 370 feststehende Maschinen mit 1 500 000 Pferdestärken. Auf der ganzen Erde hätten die gesammelten Maschinen 1 000 000 000 Menschenkräfte betragen. In den letzten 20 Jahren hätten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickelet, wie sonst nicht in 1000 Jahren. Das Streben der Fabrikanten ginge dahin, neue Maschinen anzuschaffen, also zu verbessern, Arbeitsplätze zu sparen, sowie denen, welche dann noch arbeiten, ihre Löhne zu reduzieren. Vor 20 Jahren ließte ein Arbeiter an einer Spinnmaschine 100 mal mehr als eine Spinnerin. Während damals eine Maschine 500 Spindeln hatte, hat sie jetzt deren 1270. Vor 20 Jahren machte eine Spindel 1000 Umdrehungen, jetzt 11 000. An anderen Berufen sei dasselbe Verhältnis. Nach diesem brauchte man sich aber über die große Reserve-Armee nicht zu wundern, es folgerte dieses aus der heutigen Gesellschaftsordnung. Die Schuhe der Handwerker seien gar kein Vergleich zu denen, welche in Fabriken angefertigt würden. Obwohl tausende von Arbeitern deren benötigt sind, könnten sie dieselben aber nicht kaufen, die Ware aber läge dort, weil die Produktion eine planlose ist. Sähe man sich aber die großen Geschäftshäuser an, so könne man sehen, Ausverkauf, Liquidation usw., und woran liegt dieses? Das Volk könnte seine Arbeitskraft nicht verkaufen, es sei demzufolge nicht tauglich. Auch die stärksten Säulen fallen, viele Bankiers operieren mit Hunderttausenden und fallen. Wie es zuletzt nun Bankrottmachen, so wird auch der wirtschaftliche Bankrott entstehen. Wenn der Blutlauf im Menschen steht, so tritt eine Störung ein, genau so im wirtschaftlichen Leben der Arbeiter. Die Prostitution sei die Pestbeule der Gesellschaft, weil die Heilige, die Liebe, als Ware verlautet wird. In Magdeburg sei in einer Versammlung konstatiert, daß bei der Arbeitslosigkeit eine Anzahl Frauen sich der Prostitution hingaben, um den Unterhalt für ihre Angehörigen bestreiten zu können. Man hätte seinerzeit den Professor Koch als modernen Messias begrüßt, die Bourgeoisie hätte sich aber bitter gefärbt, sie brauchte dann keine Schutzmaßregeln zu treffen, indem dann Alles mit Koch'scher Lymphe geheilt würde. Eine wirschame Lymphe aber sei höherer Vohn für zivile Arbeitszeit. Die große Massse hätte dieses aber noch nicht erkannt, ihr müsse es stets vorgehalten werden. Könnten ohne Organisation bessere Zustände geschaffen werden, so hätten wir sie schon. Nur die Arbeiterklasse sei berufen, die Missi zu übernehmen, damit andere Zustände geschaffen werden. (Beifall der Delegaten.) Hierauf forderte Kollege Grothe zum engen Antrich an den Verband auf. Nachdem dann noch ein Antrag auf Veranstaltung einer Telefonsammlung angenommen wurde, ward Kollege Grothe bestuhlt, nach Feierabend gearbeitet zu haben, welches aber als unbegründet zurückgewiesen wurde. Sodann sprach ein Barbiergeblümke seinen Dank aus für die Unterstützung, welche ihnen zu Theil geworden betreffs der Kontrollate, indem dadurch ihre Organisation von 18 auf 45 Mitglieder gestiegen sei. Darauf erfolgte Schluss.

Eisenach. In der am 5. August abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands wurde, nachdem sich ein Mitglied hatte aufzuheben lassen, zur Erstwahl eines Sekretärs und Schriftführers gerichtet, da die beiden Vorstandsmitglieder blos provisorisch gewählt waren. Vorgeschlagen wurden Kollege Stein und Kollege Guthe, welche auch einstimmig gewählt wurden. Als Revisor wurden die Kollegen Otto, Palz und Glas einstimmig gewählt. Im „Berichtsbericht“ referierte der Bevollmächtigte über die Agitation und legte klar, daß nicht ein Mitglied allein agitatorisch thätig zu sein. Schluss der Versammlung 19 Uhr.

Hannover. In der Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Hannover, am 2. August, sprach Kollege Gumpert über den Pauperismus. Redner erklärte denselben und wies darauf hin, wie derselbe durch die heutige Gesellschaft erzeugt werde. Wenn auch gesagt würde, die Armut sei eine von Gott eingesetzte Ordnung, und auf die Bibel hingewiesen würde, Arme hätte es immer gegeben, so lagte man doch nichts von den Biberstellen, wo die Reichen schlecht wegkommen. Redner führte dann die traurigen Zustände von London vor Augen, erwähnte auch die Armenanstalten, wo von in England 20 000 private sind, in welchen jährlich 800 000 Hülfesbedürftige Unterkommen finden. Würde man in Deutschland solche Statistiken aufstellen, so sände man dasselbe Verhältnis. Je mehr nun der Reichtum zunehme, je mehr steige die Armut. Die heutige Gesellschaft sei nicht in der Lage,

das Maßnahmen zu befehligen. Nur die Arbeitervarieté sei die Einzige, welche diese Zustände aufhebe. Nur der Sozialismus wirke bahnbrechend. Darum sei es Pflicht eines jeden, sich der politischen Bewegung anzuschließen. Der Bevollmächtigte Kollege Grothe, machte dann auf die Statistik aufmerksam. Auf Drängen der Arbeiter sei von der Regierung eine statthafte Kommission eingerichtet. Gewöhnlich wenden sich solche Institute aber an die jolche Adressen, die organisierten Arbeiter aber würden sich mit Material aus Seite seien. Wobei nun jeder die Statistik sorgfältig ausfüllen. Hierauf wurde das Festkomitee zu dem 21. August in Bella-Vista stattfindenden Bergtagen gewählt. Von Kollegen Heinrich wurde dann noch mitgetheilt, daß schwarze Lizenzen verliehen, indem zwei Kollegen ausgeschlossen wurden. Da diese bei städtischen Arbeiten beschäftigt waren, soll beim Magistrat hierüber angefragt werden, wie weit die Unternehmer hierüber berechtigt sind. Auch wurde noch mitgetheilt, daß ein Unternehmer sich Soldaten sommeln ließ, welche für den Nachmittag 60 ₁ erhalten; auch hierüber wird Beschwerde eingereicht werden.

Wilhelmsburg. Am 4. August tagte im Volksatre der Herrn Gerds die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle mit folgender Tagesordnung: 1. Der wirtschaftliche Kampf und die Gewerkschaftsbewegung. 2. Verschiedenes. Der Referent zu Beginn der Versammlung noch nicht erschienen war, wurde zunächst der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt. Kollege Süßen erwähnte, daß der Pariser auf dem Kneipenfesten „Von sehr schroff gegen die Kollegen sei. Gegen den Kollegen Hartung habe der derselbe geäußert, der Verband habe keinen Friede mehr, und wenn es ihm den Haars, auf dem Bau nicht mehr gefalle; dann könne er hingehen, woher er gekommen sei.“ Redner erklärte, es sei durchaus nicht schön, daß der Pariser August Süßen aus Hamburg hierher käme und die Kollegen in solcher Weise behandele. Es wurde sodann ein vom Kollegen Menga geprägter Antrag angenommen, bei der Ortsverwaltung Hamburg anzufragen, ob der betreffende Pariser dem Zentralverband angehört. Zu dem weiteren Punkt der Tagesordnung referierte P. Meyer. Hamburg. Redner hielt einen sehr lehrreichen Vortrag, während dessen ihm große Anerkennung und reicher Beifall gespendet wurde. Am Schlusse seiner Rede betonte der Referent, daß es eines jeden Kollegen Pflicht sei, agitatorisch thätig zu sein, um die unzureichenen Kollegen aufzuladen und dieselben für unsere Organisation zu gewinnen. Der Bevollmächtigte dankte dem Referenten im Namen der Versammlung für seinen lehrreichen Vortrag. Schluss der Versammlung um 11 Uhr.

Menzel. Die hiesige Zahlstelle hielt am 7. d. M. ihre erste Mitgliederversammlung unter Leitung des Kollegen Raudies ab. Nachdem die Aufnahme neuer Mitglieder erledigt und die Wohneverbilltage eintretiert waren, wurde die Wahl des Vorstandes vollzogen. Gewählt wurden: Hugo E. Bevollmächtigter; Jan Kun, Stellvertreter; Hippo, Kassier; Goffron, Stellvertreter; R. Barth, Schriftführer. Das Verlehrtslot wurde nach der Gartenstraße 1–2 verlegt. Die Mitglieder wurden sodann erluft, es sich zur Aufgabe zu machen, alle am Orte arbeitenden Kollegen der Organisation zuzuführen. Kollege Hippo kritisierte hierauf die Handlungswelt eines hiesigen Zimmermeisters, welcher Maurer und Zimmerarbeiten übernommen, sich sogenannte kleine Unternehmer hält und dann noch von jedem Maurer täglich 50 ₁ Unternehmerproft einsteckt, so daß den betreffenden Maurern der Errung ihrer Arbeit doppelt belastet wird. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung.

Nordenham. Am 7. August fand hier im Saale des Herrn Biering unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Beiträge entgegengenommen waren, wurde ein Antrag eingebracht, die Lohnkommission solle mit einem Meister, welcher den Lohnarbeitsrat nicht unterschrieben hat, jetzt unterhandeln, da derselbe den Neubau des Schulgebäudes übernommen habe. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, da man annahm, daß der betreffende Meister den in den Tarif festgesetzten Lohn bezahlen werde, obgleich er den Lohnarbeitsrat nicht unterschrieben habe. Die Mitglieder wurden sodann angerufen, die Versammlungen lebhafter zu befürchten. Monatlich nur eine Versammlung stattfindet, so sei es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in derselben zu erscheinen. Zum Schlusse wurden diejenigen Mitglieder, welche schon drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, erluft, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen.

Wandsbek. In der am 9. d. M. tagenden Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer, Zahlstelle Wandsbek, referierte W. Bese über „Die Notwendigkeit eines Gewerkschaftsartells für Wandsbek“. Nachdem Redner die Notwendigkeit eines solchen klar gelegt und auch die einflusslosen Maßnahmen erläutert hatte, wurde beschlossen, für die Gründung eines Kartells zu wirken. Als Delegierte zu derselben wurden die Kollegen Westmann und A. Steinbock gewählt. Die nächste Sitzung, in welcher sich das Kartell konstituiert wird, soll am 25. August stattfinden. Hierauf wurde die vereidigte Abrechnung per Juli verlesen und von der Versammlung für richtig befunden. Die Einnahme betrug M. 176,63, die Ausgabe M. 172,98, bleibt Überschub M. 3,65. Nach Erleben eines inneren Angriffes erfolgte Schluss der Versammlung um 10 Uhr.

Krankenfassenbericht.

Heidelberg. Am Sonntag, den 7. August, tagte im hiesigen Kaffensaal „Zum Jäger-Pels“ eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Heidelberg der Kranenkasse der Maurer, Steinhauer, Spiegel u. c. „Grundstein zur Einigkeit“. Tagesordnung: Neuwahl der Verwaltung und Rechtersstattung über die Generalversammlung und deren Beschlüsse. Leider war die Versammlung nicht sehr zahlreich besucht. Die Versammlung eröffnete der Bevollmächtigte August Ohnsorg am 10. Uhr und bedauerte den schwachen Besuch derselben. Es sei doch jedes Mitglieds Pflicht, in solchen Versammlungen zu erscheinen. Hierauf wurde eine Wahlkommission gewählt, bestehend aus den Herren Lupberger, Pfister und

Fries. zunächst erhielt Kolleg Lupberger das Woct und führte dieselbe aus, daß die Filiile Heidelberg schon seit dem Jahre 1886 mit ihrer Verwaltung zum Wohl der Mitglieder und der Kasse gearbeitet habe und infolgedessen die Versammlung verpflichtet sei, dieselbe in den bisher bewährten Gestalten zu erhalten. Es wurden also dann gewählt: August Ehre, Bevollmächtigter; Karl Gattenstein, Kassier; Heinrich Vogt, Schriftführer; Johann Greulich, Friedrich Falck und Johann Weller als Revoluten. Die wieder gewählten Beamten brachen alsdann ihren Dank für das bewiesene Vertrauen aus, mit dem Versprechen, ihr Amt wie seither nach besten Kräften weiter zu führen. Hierauf führte der Delegierte des 19. Wahltreträgers, August Ehre, in klaren Worten die Beschlüsse der letzten Generalversammlung zum zweiten Male aus, da bei der ersten Wahlerstatzung am 17. Juli die Mitgliederversammlung ebenfalls nicht stark besucht war. Es führte den Mitgliedern vor Augen, weshalb er nicht für die Auflösung der Kasse gestimmt habe. Wenn dieselben auch vom September ab bedeutend höhere Gehälter entrichten müßten, sei es doch unbedingt notwendig, unsere Kräfte weiter existenzfähig zu erhalten. Er ermahnte sämtliche Mitglieder, der Kasse fernher treu zu bleiben, indem er vom Januar 1893 ab unsere Kasse ebenfalls Arzt und Arztrei leisten müsse, was doch jedesfalls auch berechnet werden müsse, um unsere Kasse dem § 75 der Novelle vom 10. April 1892 anzupassen. Alsdann führte der Redner noch aus, weshalb die Steinbauer mit Inkrafttreten des neuen Statuts nicht mehr aufgenommen werden könnten. Namenslich die norddeutschen Kollegen seien daran schuld. Leider wußten der Vorstand sowie mehrere Abgeordnete auszuführen, daß der größte Theil der Steinbauer sich erst dann in die Kasse habe aufnehmen lassen, wenn die gefundenen Jahre zurückgelegt waren, was ja aus den Büchern zu erkennen sei. Nachdem auch einige Mitglieder verschiedene Anträge gestellt hatten, wurde die Versammlung um 12½ Uhr geschlossen.

Korrespondenz der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Situationsbericht.

Die Direktion der Flensburger Glassfabrik (Altstadt-Gesellschaft) wollte am 1. August einen neuen Lohnarbeitsrat einführen, der die bisherigen Preise um 25–30 Prozent niedriger stelle. Da von den Arbeitern jedoch schon im Frühjahr eine 7prozentige Lohnreduzierung stillschweigend genommen war, so konnte diese neuerdings in Aussicht gestellt werden. Mindestens 1000 Arbeitnehmer des Betriebes waren nicht mehr angestellt, umso mehr, wenn er hingehen, woher er gekommen sei.“ Redner erklärte, es sei durchaus nicht schön, daß der Pariser August Süßen aus Hamburg hierher käme und die Kollegen in solcher Weise behandele. Es wurde sodann ein vom Kollegen Menga geprägter Antrag angenommen, bei der Ortsverwaltung Hamburg anzufragen, ob der betreffende Pariser dem Zentralverband angehört. Zu dem weiteren Punkt der Tagesordnung referierte P. Meyer. Hamburg. Redner hielt einen sehr lehrreichen Vortrag, während dessen ihm große Anerkennung und reicher Beifall gespendet wurde. Am Schlusse seiner Rede betonte der Referent, daß es eines jeden Kollegen Pflicht sei, agitatorisch thätig zu sein, um die unzureichenen Kollegen aufzuladen und die selben für unsere Organisation zu gewinnen. Der Bevollmächtigte dankte dem Referenten im Namen der Versammlung für seinen lehrreichen Vortrag. Schluss der Versammlung um 11 Uhr.

Menzel. Die hiesige Zahlstelle hielt am 7. d. M. ihre erste Mitgliederversammlung unter Leitung des Kollegen Raudies ab. Nachdem die Aufnahme neuer

Mitglieder erledigt und die Wohneverbilltage eintreteten zu dem Neujahr, daß der bisherige Lohnarbeitsrat bestehen bleibt, den Arbeitern aber 10 Prozent vom Baarbeiterdienst abgezogen werden.

Der Ausstand der Brauer in Hanau ist nach neun tägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Es wurde eine Rohrreinigung und längere Arbeitszeit, sowie die Garantie für unbeschränktes Koalitionsrecht erzielt. Die Ausstände der Brauer in Frankfurt a. M. und Elberfeld dauern fort.

Das Gewerkschaftsartell in Cassel hat ein Regulativ für die Unterstήlung der Streiks eingeführt. Gleichzeitig erklärte sich das Kartell bereit, den Centralvorständen bei Arbeitseinstellungen in Cassel unparteiisch über die Lage am Orte Auskunft zu geben. Voraussichtlich werden die Vorstände vor kommenden Fällen von diesem äußerst zweckmäßigen Antheil Gebrauch machen. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Ph. Dietrich, Schützenstr. 33, Cassel.

Bon dem Vorstande des Verbandes der Barbiere, Friseure und Perückenmacher werden wir erfuhr, bekannt zu geben, daß von der Organisation eine Kontraktarbeitsgruppe eingerichtet worden ist, durch welche die Mitglieder der Organisation legitimirt können. Die Leitung des Verbandes erfuhr nunmehr die Arbeiterschaft, nur in die Geschäfte zu geben, wo Barbiergehilfen beschäftigt werden, die Mitglieder der Organisation sind. Es soll dieses Mittel zur Stärkung der Organisation dienen, weil bei dem in diesem Gewerbe noch sehr geplagten Innungskammel bei den Arbeitgebern das Vorstreben vorhanden ist, die Gehilfen, und besonders die jüngeren, von der Gewerkschaftsorganisation fernzuhalten.

Neben die von den deutschen Formern in den letzten Jahren geführten Lohnkämpfe erhalten wir folgende Mitteilung. Seit dem Herbst 1888 haben wir Mitts des Jahres 1891 die Ausstände ununterbrochen fortgeführt. Erst seit dem Spätsommer vorigen Jahres ist infolge des langen Kampfes auf beiden Seiten eine Erfüllung eingetreten, die mit Naturnotwendigkeit momentan zum Waffenstillstand geführt hat. Ein Sieg ist auf seiner Seite zu verzehren. Die Nachwesen in Gestalt von schwarzen Bitten — namentlich in Hamburg — dauert noch fort. Ein charakteristisches Zeichen ist die Tendenz des Lernernachwuchses, daß sich nicht damit begnügt, in ökonomischen Kämpfen die Oberhand zu behalten, sondern auch versucht ist, die unzufriedenen Arbeiter vollständig in ihrer Erfahrung zu ruinieren.

Ein Ausstand bestand sich vom Herbst 1888 die Formen in folgenden Städten: Angerstädte: Bremen, Stettin, Flensburg, Halle, Dresden, Börneburg, Duisburg, Bremen, Hannover und anfangs auch Braunschweig. Nachdem sich in Braunschweig die Differenzen zwischen den Unternehmern und Formern gereget und beigelegt waren, erfolgte noch vor dem endgültigen Friedensschluß und diesen verteilten die Koalition der Unternehmer und nun erfolgte die Aussetzung in einer Stadt nach der anderen. In Braunschweig, wo ein partizipierter Streik nur wenige Tage gedauert hatte, erfolgte die erste Aussetzung der Formen. Die folgten die in Hamburg und schließlich im Februar 1890 auch in Altona-Osternach nach. Ein rücksichtiger Kampf entpuppte sich nun, der auf der ganzen Linie mehr oder weniger in den Spätsommer des vorigen Jahres andauerte.

Vom Beginn des Kampfes 1888 bis zum 1. April 1890 kosteten die Ausfälle in	
Braunschweig M. 37 650,—	Aussperrungs-
Hamburg 80 373 89 Gebiet.	
Altina-Ottenen 20 264 75 Gebiet.	
Bredow, Stettin 4 058 32 Gebiet.	
Fleensburg 9 803 07 Gebiet.	
Halle 2 431 74 Gebiet.	
Dresden 8 608 86 der parisiellen Streiks.	
Bernburg 1 295 40 Gebiet.	
Duisburg 2 650,— Gebiet.	
Bremen 291 85 Gebiet.	
Hannover 16 900,— Gebiet.	
Summa M. 179 327,87.	

Von dieser Summe, das muss hier erwähnt werden, hat allein Berlin in einem Jahr und fünf Monaten M. 32 000 aufgebracht. Weitere M. 48 859,89 sind durch die Hände des Vertrauensmannes gegangen, d. h. von den deutschen Firmen an diesen gefandt worden. Von diesem Geld sind für Unterhaltung der Streikenden M. 48 438, M. 312,75 für Porto und M. 114,14 für sonstige Ausgaben verbraucht worden.

Vom 1. April 1890 bis zum 1. Januar 1891 sind dann noch ferner insgesamt für die Aussperrungen, denn die Streiks müssen und sind auch ungeschichtlich Riesentafeln gäng in den Hintergrund getreten, ausgegeben M. 2 880,25, so dass die Gesamtsumme dieses Kampfes sich auf M. 182 208,12 beläuft. Die tatsächliche ausgegebene Summe entzieht sich der Berechnung.

Für die Gemahrgestalten wurden nachträglich noch M. 2795 und für die im Kampfe um das Koalitionsrecht befindlichen Arbeiter anderer Berufe M. 3282 aufgebracht. Ferner noch zur Beschaffung von Weihnachtsgedenkstücken für die Kinder der ausgesperrten Firmiter M. 226.

Ein erheblicher Theil dieser Gelder ist allerdings von denjenigen Arbeitern aufgebracht worden, die in Verfeindung ihrer Firma die Gewerkschaft fern standen, die jedoch in diesem Falle sich verpflichtet hielten, ihren kämpfenden Brüdern hilfreich zur Seite zu stehen.

Die Generalkommission.

In der Zeit vom 16. Juli bis 11. August sind bei der Generalkommission eingegangen: M. 545,81.

Berichts-Chronik.

Wie man die Arbeiter-Organisation „behält“. Der verantwortliche Redakteur der „Münchener Post“ erhielt einen Strafbescheid, weil er einen Aufruf zur Unterstützung kreisender Arbeiter erlassen habe, und dies nach §§ 52 und 53 des bayerischen Polizei-Strafgesetzes strafbar ist. Strafbar soll folgende Stelle aus dem Situationsbericht der Hamburger Generalkommission sein: „Da die erforderlichen Geldmittel von der Brauerei-Organisation nicht aufgebracht werden können, so appellieren die Ausländernden an das Solidaritätsgefühl der organisierten Arbeiter und werden sich in der Annahme, daß sie hier Unterstützung finden, nicht täuschen.“ Ferner die Stelle in einer späteren Nummer der „Post“: „Zwei von den Ausländernden sind gemahngestellt und noch zu unterstützen.“ In diesen beiden Absätzen erbliden Polizei, Amtsgericht und Amtesgericht einen Aufruf zu einer Geldsammlung. — § 53 des Polizei-Strafgesetzes verbietet die Sammlung von Geldern ohne polizeiliche Erlaubnis. § 53 bedroht Denjenigen mit Strafe, der ohne polizeiliche Bewilligung einen Aufruf zu Gaben oder Belohnungen für andere als wohltätige Zwecke mit dem Erbitten zur Empfangnahme in öffentlichen Blättern oder Anschlügen erhält. Die „Münchener Post“ hat aber nur die Thatstelle konstatiert, daß die Ausländernden Unterstützung hofften, das soll nun ein „Aufruf“ zur Unterstützung selbst sein!

Arbeiterversicherungswesen.

Es liegen wieder eine Reihe wichtiger Rechtsgrundsätze des Reichs-Verfügungsgesetzes, die Unfallversicherung vor:

Die Besugniss der Berufsgenossenschaft, nach ihrer Wahl beim Vorsteher der geistlichen Vorausestellungen an Stelle der Krankengeldabdringung die Unterbringung des Verletzten in eine Heilstätte anzubringen, dauert nur bis zur Beendigung des Heilverfahrens. Ist dieses, wenn auch mit ungünstigem Erfolge abgeschlossen, so hat die Berufsgenossenschaft nicht mehr das Recht, von dem Verletzten zu verlangen, daß er sich von Neuem in ein Krankenhaus begebe, um einen übermaligen Heilstreich zur Besserung seines Zustandes mit sich vornehmen zu lassen. Um allerwichtigsten ist der Verletzte verpflichtet, sich zu diesem Zweck, um das nachzuholen, was während des Heilverfahrens verstreut oder verlorenen ist, einem operativen Eingriff zu unterwerfen. Eine Weigerung derselben berechtigt die Berufsgenossenschaft nicht, ihm die Rente zu entziehen.

Ein Unfall, den ein Arbeiter dadurch erleidet, daß er bei der Arbeit in großer Kälte sich Gliedmaßen erstickt, kann als ein Betriebsunfall angesehen werden, wenn einerseits das Ersticken nicht als die allmäßige Entwicklung eines andauernden Kältezustandes, sondern als die akute Wirkung eines abgrenzbaren, wenn auch nicht gerade auf wenige Minuten sich zufindenden drängenden Ereignisses, somit als ein „Unfall“ im technischen Sinne sich darstellt; und wenn andererseits der Beschädigte durch seine Verfaßbarkeit dem Temperatureinwirkungen in besonderem Maße ausgesetzt war.

Der Führer einer Arbeiterkolonne, welcher von Bauunternehmern die Ausführung von Bauarbeiten in Ulrich übernommen, die erforderlichen Arbeiter anstellt und auch selbst mitarbeitet, und die Arbeitskumme nach Abzug eines festen Betrages, den er sich für seine besondere Wohlverwaltung vorbehält, gleichmäßig unter sich und die übrigen Arbeiter verteilt, ist nicht als ein lebensfähiger Unternehmer einzusehen.

Ein Unfall, den ein Bergmann beim Überqueren eines zur Bergé führenden, von der Grubenver-

waltung angelegten und unter deren Leitung stehenden Aufschluß-Bahngleise durch einen auf demselben verbrechenden Bahnhof auf dem Heimweg von der Arbeit erlitten hat, ist als ein Betriebsunfall anzusehen, weil dieselbe, wenn auch nicht mehr bei der eigentlichen Betriebsarbeit, so doch noch im Name des Betriebes sich ereignet hat. Doch es den Arbeitern verboten war, den Weg über die Schienen zu wählen, ist unerheblich, wenn die Grubenverwaltung es unterlassen hat, ernstlich und wirksam Vorkehrungen zur Durchführung dieses Verbots zu treffen.

Trinkgelder, welche ein Arbeiter bei Berichtung seiner Berufsfähigkeit und aus Veranlassung derselben herkömmlich zu erhalten pflegt, sind bei Ermittlung des Jahresarbeitsverdienstes mit ihrem Durchschnittsbetrag dem gezahlten Verdienst hinzuzurechnen. Handelt es sich um einen töblichen Unfall und um die Geldentmündung von Rentenansprüchen der hinterbliebenen, kann gegenüber der von dem Verstorbenen selbst bewußt Aufnahme in die Vobisliste gemacht Angabe über die Höhe der von ihm bezogenen Trinkgelder ein Gegenbeweis dahin, daß er mehr als den angegebenen Durchschnittsbetrag eingenommen habe, nicht zugelassen werden, weil eine zuverlässige Kenntnis über die Höhe solcher unregelmäßigen Beiträge einem Anderen als dem Empfänger derselben nicht einnehmbar kann, und jeder Dritte nur auf Schätzungen angewiesen ist.

Es ist nicht zulässig, einer Berufsgenossenschaft nur einen Theil der dem Verletzen zukommenden Unfallsentschädigung aufzuerlegen, weil außer dieser einen noch eine andere Berufsgenossenschaft bei dem in Hede stehenden Betriebsunfall beteiligt sei und daher gleichfalls einen Anteil an der Entschädigung zu tragen habe. Selbst wenn bei der Berichtung bei welcher der Unfall sich ereignet hat, verschiedene verschiedene Betriebe beteiligt wären, so würde daraus niemals die Theilung der Haftung, sondern immer nur die solidarische Haftbarkeit folgen, und keiner der Betriebe würde, da er jedenfalls Mitursach der Unfalls war, die volle Verantwortlichkeit für denselben abnehmen berechtigt sein. Nach Lage der Gegebenheit kann aber immer nur eine Berufsgenossenschaft, und diese zum vollen Betrage, für den Schaden haftbar sein.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 46. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Shelley und der Sozialismus. Von Edward Aveling und Eleanor Marx-Aveling (Schluß). Die soziale Doctrin des Anarchismus. III. Von G. Bernstein. (Fortsetzung.) — De Amicis und sein Sozialismus. Von Adam Maurizio. — Die Kontrollarmee als Kampfmittel. Von Johannes Timm. — Notizen. Feuerknoten: Dunkle Mächte. Roman von E. L. Langer. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 16 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:

Zur Frage einer Enquete über Arbeitsordnungen. — Heiteres — Aufruf. — Die Frauengeschäftshaltung der Feuerstellung zu Chicago. — Sophie Bardina. — Feuerknoten: Am Nordpol. Nach den Englischen von P. Ollivier. — Die Reise nach dem Süden. Von Rita Claassen. — Arbeiterinnenbewegung. — Kieke Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10.— durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564), beträgt der Abonnementpreis vierjährig ohne Postkosten 55.— unter Kreisband 85.— Inseratenpreis die zweigeteilte Peitsze 20.—

„Sozialpolitisches Centralblatt“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von F. Guttmann in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 3. Einzelnummern 25.— Erschienen ist Nr. 31.

Wir erhalten soeben Heft 16 des Lieferungskataloges: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Blos. (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag.)

Das vorliegende Heft gibt ein Bild der politischen Situation in Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn und besonders in Deutschland am Ende des Jahres 1848 und zu Anfang des Jahres 1849. Ferner schildert daselbe den Staatsstreich in Österreich und die Stellungnahme der Ungarn zum Vorgehen der österreichischen Carlisten. Als Anlagen zur Geschichte des Jahres 1848 gelangen vier historische Dokumente zum Abdruck, und zwar: I. Die Proklamation des Königs Friedrich Wilhelm IV., geschrieben in der Nacht vom 18. bis 19. März 1848; II., Proklamation des Königs von Preußen vom 21. März 1848; III. Proklamation des Königs vom 22. März 1848, die Volksvertretung zu betreffend; IV. Stiuwer'scher Antrag vor dem Parlament. — Ein Illustration enthält das Heft: Rosauft rüst das Volk auf, ferner die Porträts von Joseph Mazzini, Julius Haynau, Georg Klappa und Heinrich Dembinski.

Das Werk wird in 21 Lieferungen à zwei Bogen Großstab komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfennig.

Hervorbringung und Vertheilung der Werthe in der sozialistischen Gesellschaft. Von Julius Türk. Verlag von Fr. Meyer, Hamburg. 1892. Als das Buch in unsere Hände kam, erwarteten wir eine Schilderung der künftigen Gesellschaft, wie sie Dellaß, Herbst und Höbel (am Schlusse seines Buches „Die Frau und der Sozialismus“) gegeben haben. Wir haben

uns getäuscht, der Verfasser löst seine Aufgabe in anderer, eigenartiger Weise. Er stellt den Satz auf, daß wir unter allen Umständen eine Vermehrung und eine gerechte Vertheilung der Güter erstreben müssen, um den Jammer und das Leid, das er mit warmen Worten schildert, aus der Welt zu schaffen. Auf Grund dieses Satzes teilt er die einzelnen Phasen der kapitalistischen Produktionsweise und kommt zu dem Schluss, daß wir die Betriebe jeder einzelnen Branche zu einer zentralisierten Genossenschaft zusammenzweisen müssen, deren Verwaltung den Verbrauch für jedes Jahr feststellt. Dann fragt Türk: „Geht nun, die Umwandlung wäre schon erfolgt, wie groß wäre dann bei der heutigen Zahl der Arbeiter Deutschlands und bei dem heutigen Umfang der Technik das Einkommen eines jeden Genossen?“ Diese Frage beantwortet der Verfasser ausführlich und kommt zu dem angenehmen Resultat, daß bei einer durchschnittlichen achtstündigen Arbeitszeit das Einkommen eines jeden Genossen sich auf M. 4200 jährlich stellen würde. Das Buch des Genossen Türk ist leichtverständlich geschrieben und wird vielen eine willkommene Aufklärung des Ziel unserer Partei geben. Wir raten daher jedem Genossen, das Werk, das die Verlagsbuchhandlung trefflich ausgestaltet hat, zu erwerben, wenigstens sollte es in einer Arbeiterbibliothek fehlen.

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevölkerungen resp. Vertrauensmänner die Nr. 19 des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

Die Expedition des „Grundstein“.

Herford, M. Unser Blatt wird durch die übergroße Zahl der Situationsberichte in einer Weise in Anspruch genommen, die es nicht räthlich erscheinen läßt, den beklebenden Artikel noch durch Aufnahme von „Eingangs“-, die nur ein rein örtliches Interesse haben, den Raum noch mehr zu verkürzen; wir müssen also die Aufnahme ablehnen.

Minden i. W., 2. Trotzdem Sie Ihren Brief durch Gitterbox bestellen ließen, kam derselbe zu spät. Alle Berichte, die in die jeweilige in derselben Woche erscheinenden Nummer Aufnahme finden sollen, müssen spätestens am Montag Nachmittag hier eintreffen. Was den Bericht selbst anbelangt, so müssen wir die Aufnahme derselben ablehnen, da wir unmöglich auch noch über zugesetzende Feststükeiten umzugehn.

New-Stettin? Wenn Sie wollen, daß Ihre Beichte Aufnahme haben, so müssen Sie dieselben mit Ihrem Namen und Adresse unterschreiben.

Görlitz, Sachsen. Was ist in der am 11. August abgehaltenen Krankenfonderversammlung eigentlich verhandelt und beschlossen worden? Ihr sein vollender Bericht entfällt durchaus nichts darüber und kann deshalb nicht angenommen werden.

Berlin, Hannover. Ihr Brief kostete uns 20.— für Strafporto. Die Situationsberichte dürfen Sie gerne auf leichteres Papier schreiben.

Marne. Berichte von Versammlungen, welche vor sechs Wochen stattgefunden haben, sind nicht mehr geeignet, den Raum unseres Blattes auszufüllen.

Ichhoc, Martens. Für Zeitversammlungen, lokale Ausgaben und Gehälter der Beamten der örtlichen Verwaltung können, wenn nötig, bis zu sechs Prozent von der Gesamteinnahme verrechnet werden. Wenn der Schriftführer irgend welche Arbeiten für die Krankenfond leistet, so hat derselbe auch Anspruch auf Bezahlung. Die Höhe der Bezahlung zu bestimmen, ist Sache der Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Aufruf zur Sammlung der neuen Arbeitsordnungen.

Genossen aller Orte!

Seit 1. April d. J. habt Ihr von den Unternehmern für alle Arbeitsstätten schriftlich Arbeitsordnungen vereinigt, verändert, angeschlagen und ausgehändigt erhalten.

In diesen schriftlichen, meist gedruckten Arbeitsordnungen, die vielfach in Eure Lohnbücher gebettet sind, stehen die Unternehmervorschriften schwarz auf weiß verzeichnet, denen Ihr bezüglich der Arbeitszeit, der Kündigung, des Lohnempanges usw. nachkommen müßt. Gedenkt! Auf ganz Deutschland sollen diese Arbeitsordnungen gesammelt und dann veröffentlicht werden, damit es einmal genau bekannt wird, unter welchen Unternehmervorschriften Ihr in jedem Gewerbe arbeitet. Das wird eine Musterkarte der privaten Fabrikfegegebung liefern, unter welcher die deutschen Arbeiter stehen, und diese Musterkarte wird für unsere große gemeinsame Sache von großem Werthe sein.

Genossen und Arbeiter! Sorge jeder für Ablieferung einer Arbeitsordnung aus seiner Werkstatt, und zwar an die Stelle, welche an seinem Ort bekannt gegeben wird.

Arbeiterkästen und Kollegen von der Partei preisen Sorg für das Bekanntwerden dieses Aufrufs, verleihen ihm in allen Verhandlungen, erichtet Sammelstellen, die Ihr bekannt gebe und schlägt längstens in zwei Monaten die gesammelten Arbeitsordnungen mit Euren Bemerkungen da zu an uns ein. Die Verarbeitung und Veröffentlichung erfolgt dann in kürzerer Frist.

Eine Arbeitsordnung aus dem Werkstädt aller Gewerbe da fehlt!

Wit sozialdemokratischem Gruß und Handschlag

Die Abteilung des „Vorwärts“.

Berlin SW, Beuthitz 2.

